Zeitschrift: SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz

Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund

Band: - (1988)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

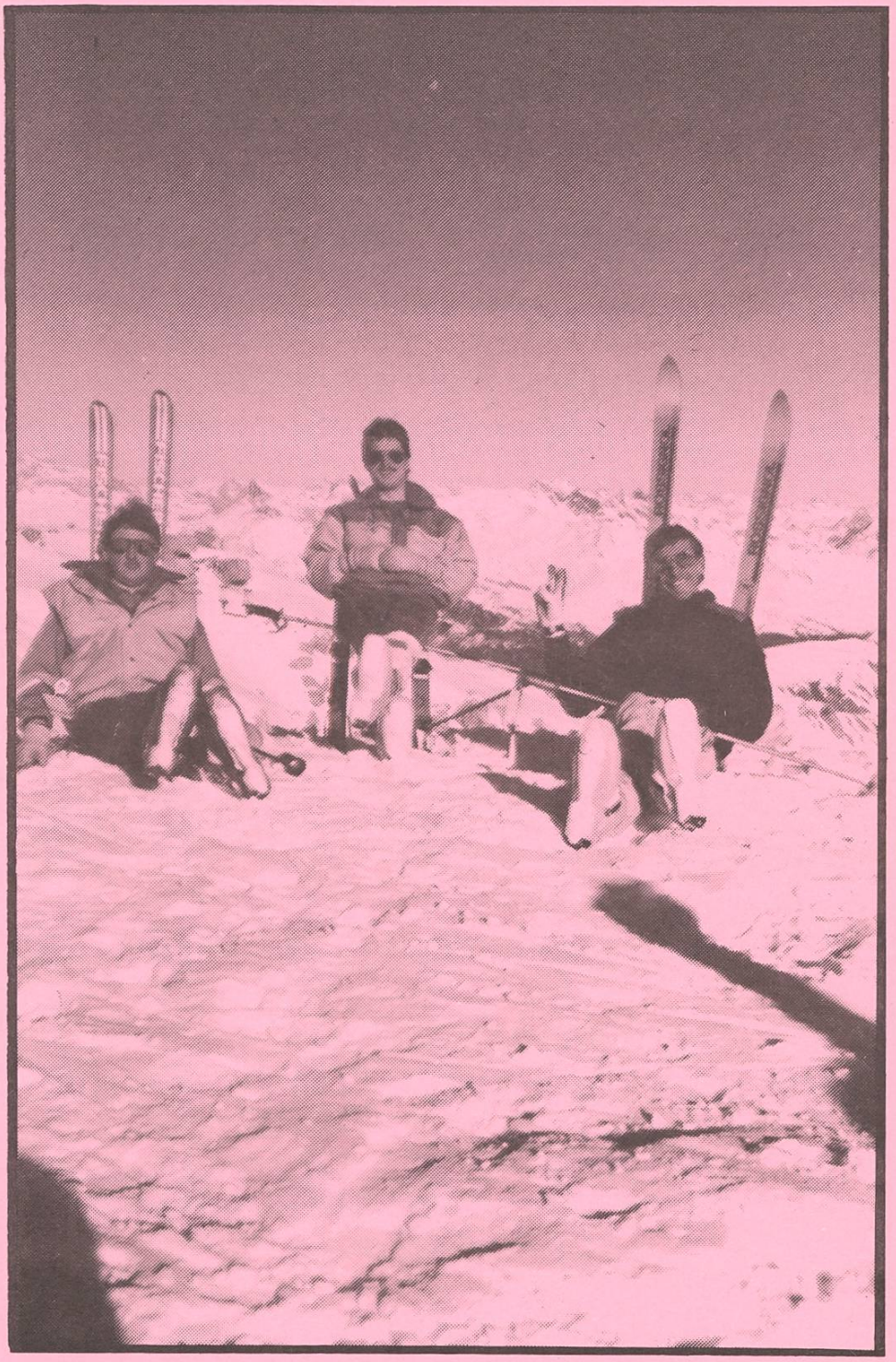
Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SGB

SCHWEIZERISCHER GEHÖRLOSENBUND
REGION DEUTSCHSCHWEIZ

NACHRICHTEN



Winterplausch für Hörbehinderte und Hörende
vom 26. Dez. 1987 bis 2. Jan. 1988 in Davos

FEBR/MÄRZ 88 Nr. 3

Titel

INHALT

In eigener Sache 1
- Editorial
- Leserbrief
- Gönnerliste

Thema
- Zur Hörbeh. Tagung 4
- Rendez-vous 7

Panorama
- Winterplausch 11
- Gehörlosenrat:
  Interview 12
  Bericht 16
- Geb.lehrer-Workshop 18

Dokumentation 21
- Filmkritik

Zum Nachdenken 24

Aus Gehörlosengemeinden 27

Termine 28

IMPRESSUM

Herausgeber:
Schweiz. Gehörlosenbund
Region Deutschschweiz

Verlag und Redaktion:
Stiftung "Treffpunkt
der Gehörlosen"
Langstrasse 62
8004 Zürich
PC 80-3201-1

Gesamtredaktion:
Markus Huser, Zürich

Administration:
Zdrawko Zdrawkow

Layout:
Zdrawko Zdrawkow, Zürich

Druck:
ReproCRAL, Genf

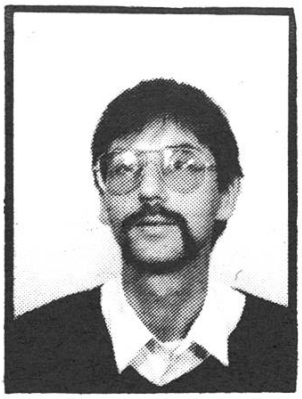
Abonnementspreis:
Einzelnummer Fr. 3.-
Jahresabo Fr. 15.-
Mitgliederabo Fr. 10.-
Gönnerabo Fr. 20.-

Erscheinen:
5 mal im Jahr

Redaktionsschluss für April/Mai 1988: 11. März 1988

© Nachdruck von Artikeln in Absprache mit der Redaktion möglich

In eigener Sache



Aus der französischsprachigen Schweiz erreicht uns eine erfreuliche Nachricht: Der welschschweizerische Gehörlosenbund FSS Suisse romande gibt seit dem 1. Januar 1988 eine eigene Gehörlosenzeitung unter dem Titel "Sourd aujourd'hui" (Gehörlos heute) heraus. Sie erscheint zehn Mal jährlich. Gleichzeitig gibt der welschschweizerische Dachverband des Gehörlosenwesens ASASM seine bisherige Gehörlosenzeitung "Le Messager" auf und anerkennt damit das Recht der Gehörlosen auf eigenständige Information.

Diese Nachricht bestärkt den Schweiz. Gehörlosenbund SGB Deutschschweiz in seiner festen Haltung: Die SGB-Nachrichten sind und bleiben unsere deutschsprachige SGB-Mitgliederzeitschrift. Diese Aufgabe kann und darf keine andere Gehörlosenzeitung mehr übernehmen, die nicht durch den SGB selbst herausgegeben werden kann. Der SGB muss seine Identität als Selbsthilfe-Dachorganisation der Gehörlosen wahren. Es freut uns darum besonders, wie ältere Gehörlose gerade klar und eindeutig hinter unserem Unternehmen stehen. Von ihnen haben wir mehrere Zuschriften erhalten. Davon veröffentlichen wir eine Zuschrift aus Turbenthal mit dem Einverständnis des Verfassers.

Weiterhin geben wir eine wichtige Nachricht aus dem SGB-Regionalvorstand Deutschschweiz bekannt: Die Eidgenöss. Invalidenversicherung hat die Subventionierung des SGB-Regionalsekretariates bewilligt. Somit wird das SGB-Regionalsekretariat definitiv auf 1. April 1988 geschaffen. Es wird die SGB-Kontaktstelle (Langstrasse 62, 8004 Zürich) betreuen. Herr Peter Hemmi (gehörlos) aus Zürich ist zum ersten vollangestellten SGB-Regionalsekretär gewählt worden. Mit seinem Amtsantritt wird er auch in der Gesamtredaktion der SGB-Nachrichten tätig sein, worüber wir uns sehr freuen.

Markus Huser
Gesamtredaktion

Turbenthal, 30.11.87

Sehr geehrter Herrn Zdrawko Zdrawkow

Ich bin Begeistern über SGB-Deutsch-Schweiz Nachrichten

Ich will SGB-Deutschschweiz Nachrichten ab. 1. Oktober/Nov 1987 Nr. 1 Jahresabonnement haben für mich.

Ich schicke Sie von mein Einzahlung Schein PC 80-3201-1 bezahlen für Jahresabo 15.– Fr. für mich.

Mein Adresse: Herrn
Raymond Thommen
Stiftung Schloss
Turbenthal
8488 Turbenthal/ZH

Mit freundlichen Grüssen
von R. Thommen

GÖNNERLISTE
****

Über jedes Gönnerabonnement der SGB-Nachrichten ab Fr. 20.- freuen wir uns besonders. Gehörlose und Hörende unterstützen damit die SGB-Mitgliederzeitschrift solidarisch. Wir veröffentlichen hier einen kleinen Auszug von Gönnerabonnenten als Dank für ihre Unterstützung:

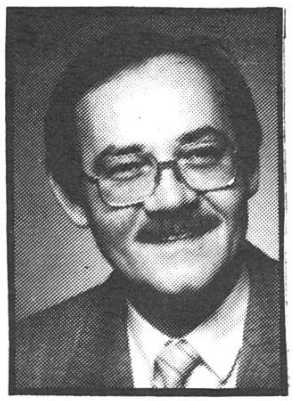
Aebi Fritz, Zürich
Bachmann Franz, Cham
Bivetti G. D., Sils
Bucher Walter, Aengst
Bühler G.+E., Zürich
Caduff G. (Geh.Pfarramt),Chur
Caramore Benno, Zürich
Dörig K., St. Gallen
Graf Ruedi, Zürich
Hanselmann Ernst, Zürich
Heldner Hans, Zürich
Huser-Vonrüti B., Trimmis
Hüttinger Eva, Zürich
Janner Andreas, Zürich
Keller Hanspeter, Olten
Kleeb Beat, Uetikon am See
Kleeb Emilia, Flims-Dorf
Kuhn Rudolf, Nenzlingen
Matter Peter, Spiegel
Meier M., Bern
Müller Gottlieb, Baar
Ringli Gottfried, Zürich
Schmid-Möhl Elsa, Zürich
Spahni Beat, Bäriswil
Stähelin Heidi, Meilen
Stähli Gerhard, Mattstetten
Steiger Bruno, Arlesheim
Studer Hans-Jörg, Liestal
Tissi Katja, Schaffhausen
Trachsel Lydia, Zürich
Von Wyl Oskar, Basel
Zuberbühler Emmy, Zürich
Zwerger Franz, Italien

Beratungsstelle f.Geh.,Zürich
Forschungszentrum für Gebärdensprache, Basel
Geh.+Sprachheilschule, Riehen
Stiftung Schloss Turbenthal
Stiftung Uetendorfberg

Ein Ehrenkomitee von folgenden Persönlichkeiten steht weiterhin hinter unseren SGB-Nachrichten:

Felix Urech (ehemals SGB-Präsident), Marie-Louise Fournier (SGB-Zentralpräsidentin), Beat Kleeb (SGB-Zentralvizepräsident), lic. phil. Benno Caramore (Sprachwissenschafter), Dr.theol. Rudolf Kuhn (Pfarrer), lic. iur. Magnus Küng (Fürsprecher), Gottfried Ringli (Schuldirektor)

Thema



Ein Wort zur 2. Hörbehindertentagung vom 23. Januar 1988 in Liestal

Heinrich Beglinger, Riehen/BS, Gehörlosenseelsorger (gehörlos), 45 Jahre alt, verheiratet mit einer hörenden Frau, Vater von 2 Kinder

Zusammenarbeit setzt Kommunikation voraus

Unter uns Hörbehinderten gibt es drei Hauptgruppen. Da ist zunächst die zahlenmässig grösste Gruppe der Schwerhörigen. Man spricht von 400'000 Schwerhörigen in der Schweiz. Es folgt die Gruppe der Gehörlosen. Ihre Zahl wird in unserem Land auf rund 7000 geschätzt. Als kleinste Gruppe behauptet sich dazwischen jene der Spätertaubten. Zu ihnen rechnet man nach BSSV jene Menschen, die ihr Gehör im Erwachsenenalter (nach Schulaustritt) verloren haben.

Jede dieser drei Gruppen ist organisiert. Die Schwerhörigen im "Bund Schweizerischer Schwerhörigenvereine BSSV", die Gehörlosen im "Schweizerischen Gehörlosenbund SGB" und/oder im "Schweizerischen Gehörlosen - Sportverband SGSV". Die Spätertaubten bilden eine eigene Kommission innerhalb des BSSV. Jede Organisation vertritt die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber dem Staat und der Oeffentlichkeit.

Gemeinsame Probleme...

Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte haben je ihre eigenen Probleme bei der Lebensbewältigung. Jede Gruppe versucht diese individuellen Probleme innerhalb ihrer Vereinigung zu lösen. Da wir alle hörbehindert sind, ergeben sich aber auch gemeinsame Probleme. Das Hauptproblem ist für alle Hörbehinderten die erschwerte Kommunikation mit der hörenden und oft verständnislosen Umwelt. Da stehen wir vor der gleichen Frage: Wie kann ich meine Mitmenschen verstehen? Wie erhalte ich die allgemein wichtigen Informationen? Was kann ich tun, damit ich trotz meiner Behinderung von den Mitmenschen verstanden und akzeptiert werde? Welche Wege

stehen mir offen, dass ich mich mitsamt meiner Hörbehinderung dennoch wohlfühlen kann?

... erfordern Zusammenarbeit

An der ersten Hörbehindertentagung vom 15. November 1986 in Zürich wurden die ersten Schritte in Richtung einer Zusammenarbeit dieser drei Hörbehindertengruppen getan. Begonnen wurde mit der Frage, wie jeder Hörbehinderte sich selbst und gegenüber andern Hörbehinderten sieht. Abschliessend wurde über die Frage einer künftig besseren Zusammenarbeit der drei Organisationen diskutiert. Es ist uns allen bewusst, dass eine gewisse Zusammenarbeit aller Hörbehinderten-Organisationen nicht erst für die Zukunft, sondern schon in der Gegenwart notwendig ist. Es gibt so viele Angelegenheiten, die alle Hörbehinderten betreffen. Damit eine solche Zusammenarbeit aber möglich wird, ist es wichtig, dass jede Organisation zugunsten aller Hörbehinderten ihre eigenen Interessen einmal zurückstellen kann.

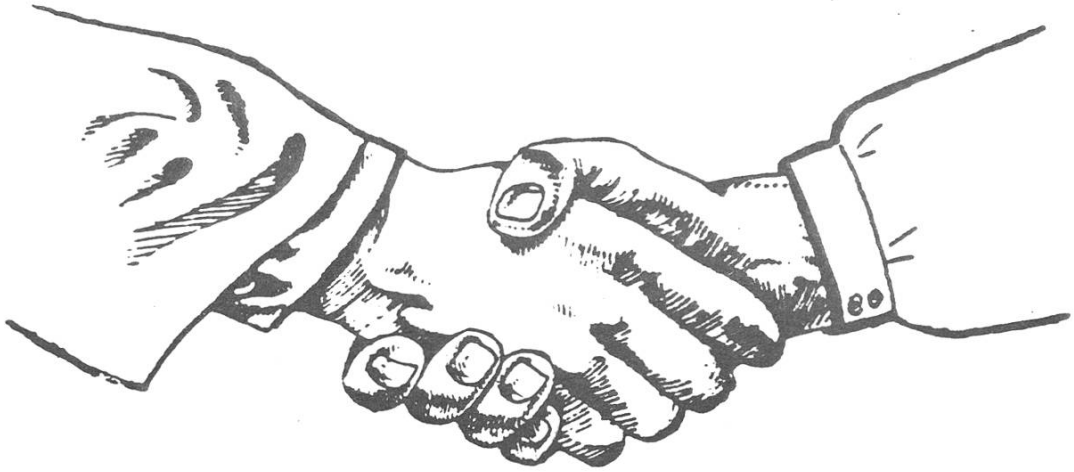
Voraussetzung: Einander verstehen

Nach der 1. Tagung in Zürich hat sich ein kleines Team intensiv mit dem Ergebnis beschäftigt und die 2. Tagung vorbereitet. An dieser sollen die Gedanken der 1. Tagung aufgenommen und weitergeführt werden.

Dabei haben wir festgestellt, dass es selbst im kleinen Team zwischen Schwerhörigen, Spätertaubten und Gehörlosen bei den Sitzungen noch einige Verständigungsschwierigkeiten gab. Schwerhörige sprechen in der Regel in der Mundartsprache und sind darauf angewiesen, dass ihr Gegenüber mit deutlichen Mundbewegungen und kräftiger Stimme spricht. Spätertaubte haben Mühe mit dem Absehen und brauchen das Schriftbild via Hellraumprojektor. Gehörlose sprechen oft mit wenig Stimme und benützen die Gebärden. Diese elementaren Probleme haben uns klar gemacht, dass wir mit mehr Rücksicht und Geduld aufeinander eingehen müssen. Diese Feststellungen im kleinen Arbeitskreis haben uns schliesslich zum Tagungsthema geführt: "Kommunikation unter Hörbehinderten - aber wie? Wie können wir einander besser verstehen? Warum sollen wir miteinander reden?" Bevor eine fruchtbare Zusammenarbeit möglich ist, müssen wir verschiedenen Hörbehinderten lernen, uns selber besser zu verstehen, sowohl sprachlich wie auch gefühlsmässig. Wir müssen lernen, aufeinander

Internationales
Gehörlosen-Zeichen

Internationales
Schwerhörigen-Zeichen



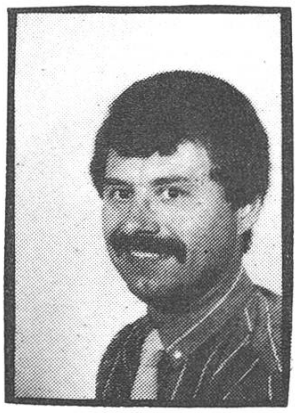
Einander verstehen, miteinander arbeiten ... ob Gehörlos, Spätertaubt oder Schwerhörig

einzugehen und miteinander Geduld zu haben. Wenn uns dies gelingt, dann können wir uns gemeinsam an die Aufgabe machen, grössere Probleme durch Zusammenarbeit zu lösen.

Gemeinsam sind wir stark

Die Hörbehindertentagung strebt auf keinen Fall eine Grossvereinigung aller Hörbehinderten an. Jede Gruppe bleibt dort, wo sie ist. Wenn wir aber die Interessen aller Hörbehinderten gegenüber dem Staat und der Oeffentlichkeit gemeinsam vertreten, haben wir mehr Gewicht. Wir bleiben zwar nach wie vor eine Minderheit, aber dafür eine starke, die nicht übersehen oder überhört werden kann. An der Tagung in Liestal werden dann konkrete Beispiele genannt, was das im Einzelnen bedeutet. Zusammenfassend sei gesagt: An der 1. Tagung wurde der Wunsch nach einer Zusammenarbeit aller Hörbehinderten ausgesprochen. An der 2. Tagung soll der Grund dazu gelegt werden: Je besser wir einander verstehen, desto erfolgreicher wird eine künftige Zusammenarbeit sein.

H. Beglinger



RENDEZ-VOUS mit

Hans-Jörg Studer, 1944, spätertaubt im Alter von 30 Jahren, Apotheker in Liestal/BL, verheiratet mit einer hörenden Frau, 2 Kinder (10 und 13 Jahre)

Nachrichten: Die Probleme und Anliegen der nach dem Schulalter Spätertaubten sind noch recht wenig bekannt. Dies gilt nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch bei uns anderen Hörbehinderten. Deshalb möchten wir gerne Dich und Deine Arbeit als engagierter Spätertaubter vorstellen. Kannst Du uns zuerst einiges zu Deiner Person erzählen?

Hans-Jörg Studer: Aufgewachsen bin ich in Basel, wo ich auch meine sämtlichen Schulen (Primarschule, Gymnasium) und auch mein Pharmazie-Studium als Normalhörender absolviert habe. Neben der Schule und dem recht anstrengenden Studium trieb ich Spitzensport (Eiskunstlaufen). Ich war in den Jahren 1966 und 1967 zweimal Schweizermeister und nahm an Europa- und Weltmeisterschaften teil.

Nach Abschluss meiner Studien und nach Absolvierung des Militärdienstes (Rekrutenschule, Unteroffiziers- und Offiziersschule - ich war zuletzt Kommandant einer Sanitätskompanie) arbeitete ich als Assistent in verschiedenen Apotheken, bis ich im Jahre 1975 zusammen mit meiner Frau (sie ist ebenfalls Apothekerin, wir haben im Jahre 1970 geheiratet), die Adler Apotheke in Liestal übernehmen konnte. Ich führte unsere Apotheke ganze zwei Monate lang, dann passierte es.....!

Meine Hobbys sind (oder waren) Musik, Theater, Fotographieren, Modelleisenbahn und unsere Apotheke! Vieles kann ich nun nicht mehr machen, aber noch mehr ist mir geblieben.

NR: Als aktiver Spätertaubter findest Du Dich nicht einfach mit Deinem Schicksal ab, sondern engagierst Dich als Präsident der Kommission Spätertaubte des BSSV, einer Selbsthilfegruppe von Spätertaubten. Wie ist Eure Kommission aufgebaut? Welche Ziele und Aufgaben verfolgen die Spätertaubten damit?

HJSt: Eine Frage liegt wohl in der Luft: Was macht ihr Spätertaubten beim BSSV, einer Organisation für Schwerhörige? Erstens, weil viele Schwerhörige, die ihr Gehör ganz verloren haben, also spätertaubt werden, bereits in einem lokalen Schwerhörigenverein sind. Zweitens, weil die Schwerhörigen unsere Sprache, die Sprache der Hörenden (also Mundart), sprechen und drittens, und das scheint mir der wesentlichste Punkt, weil uns der BSSV eine Infrastruktur anbietet, die unseren Bedürfnissen entgegenkommt (lokale und zentrale Absehkurse in Mundart; persönlichkeitsfördernde Kurse - Dale Carnegie usw.)

Im Jahre 1982 trat der BSSV (Bund Schweizerischer Schwerhörigenvereine) an einige Spätertaubte heran mit der Bitte, in einer Arbeitsgruppe (in zwei bis drei Sitzungen!) ein paar Probleme der Spätertaubten zu bearbeiten. Wir erkannten bald, dass es zur Bearbeitung unserer Probleme mehr als zwei, drei Sitzungen braucht! 1984 wurde aus der Arbeitsgruppe eine ständige Kommission des BSSV. Als Präsident der Kommission wurde ich (als Vertreter der Spätertaubten) in den Zentralvorstand des BSSV gewählt. Die Kommission besteht heute aus 5 Spätertaubten, 2 Schwerhörigenlehrerinnen, 1 Schwerhörigen und dem Zentralsekretär des BSSV. Die Leitung der Sitzungen erfolgt durch eine Schwerhörigenlehrerin. Ziel unserer Kommission ist es, Probleme der Spätertaubten zu bearbeiten und mögliche Lösungen zu suchen. Im Aufbau befinden sich regionale Kontaktgruppen, um den Spätertaubten Kontaktmöglichkeiten in ihrer Region zu bieten. Eine weitere Aufgabe: Information der Öffentlichkeit, der Behörden, Versicherungen und der anderen Hörbehinderten über die spezifischen Probleme der Spätertaubten. Wir haben Kontakte zu Ärzten und Spitälern aufgebaut, um Neuertaubten bei der Eingliederung in das tägliche Leben als Spätertaubte zu helfen. Zu diesem Zweck haben wir einen Leitfaden geschaffen, den wir an interessierte Stellen abgeben können. Wir organisieren Wochenenden für Spätertaubte und ihre Angehörigen. Ja, auch für Angehörige, denn sie sind durch die Ertaubung eines Partners mitbetroffen, sie brauchen ebenfalls Hilfe. Zur GHE haben wir Kontakte aufgebaut, weil die Bedürfnisse in Sachen technische Hilfsmittel bei den Spätertaubten gleich sind wie bei den Gehörlosen.

Im Moment sind wir an den Vorbereitungen für den 3. Weltkongress für Schwerhörige

und Spätertaubte, der vom 5.-8. Juli 1988 in Montreux stattfindet.

NR: Mit welchen Problemen und Schwierigkeiten muss sich ein Spätertaubter besonders auseinandersetzen, wenn er plötzlich oder allmählich das Gehör verliert?

HJSt: Wir Spätertaubte werden plötzlich in eine Situation versetzt, die uns völlig unbekannt ist und auf die wir uns nicht vorbereiten konnten. Wir sind urplötzlich von unserer hörenden Welt getrennt. Wir können unsere eigenen Angehörigen, unsere Freunde und Bekannten plötzlich nicht mehr verstehen. Wir sitzen also in einem Glashaus. Wir sehen wohl noch alles, hören aber nichts mehr. Auf unsere geliebte Musik, auf die uns vertrauten Stimmen und Geräusche müssen wir plötzlich verzichten. Unseren als Hörender erlernten Beruf müssen wir entweder aufgeben, oder wir können ihn nicht mehr im gleichen Masse ausführen. Wir werden also recht unsanft aus unserem bisherigen Leben herausgerissen. Lippenablesen können wir ja (noch) nicht, woher sollten wir das (als Hörender) auch können! Tröstender Zuspruch, der in dieser Situation so wichtig wäre, ist plötzlich unmöglich. Daraus kann man ersehen, dass das grösste Problem eines Spätertaubten vorerst nicht etwa das Ablesen ist, sondern das Akzeptieren, das Verarbeiten seiner neuen Behinderung! Deshalb haben es viele Spätertaubte schwer, sich mit der neuen Situation abzufinden, sind vergrämt und schimpfen. Das Ablesen lernen ist dann das nächste Problem, das je nach Alter des Spätertaubten mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist. Kurz, man kann sagen: Man ist nicht spätertaubt, sondern man wird spätertaubt.

Im Alltag werden wir Spätertaubte dann mit neuen Problemen konfrontiert. Wir sprechen ja wie die Hörenden, denn wir haben ja unsere Sprache als Hörende erlernt. Die Leute glauben uns oft nicht, dass wir nichts mehr hören, weil wir normal sprechen. Wir Spätertaubte haben zwar den grossen Vorteil, dass wir uns überall, sogar in den als Hörender erlernten Fremdsprachen verständlich machen können, doch wir können nicht verstehen, was unsere Gesprächspartner sagen. Wir müssen das Ablesen ja erst noch mühsam lernen. Hier muss der Gehörlose dem Spätertaubten Verständnis entgegenbringen, da der Spätertaubte, auch wenn er ein guter Lippenableser wird, nie

die Ablesefähigkeiten erreichen wird wie der Gehörlose, der dies von klein auf gelernt hat.

NR: Auch die verschiedenen Hörbehindertengruppen (Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte) haben unter sich grosse Verständigungsschwierigkeiten, wenn sie enger zusammenarbeiten wollen. Nachdem sich an der ersten Tagung der Hörbehinderten 1986 in Zürich die drei Hörbehindertengruppen kennengelernt haben, wurde für die 2. Tagung am 23. Januar 1988 in Liestal die "Kommunikation unter uns Hörbehinderten" zum Thema gewählt. Welche Hoffnungen und Erwartungen verbindest Du persönlich als Spätertaubter mit dieser Tagung?

HJSt: Ich hoffe sehr, dass mit diesen gemeinsamen Tagungen das gegenseitige Verständnis gefördert werden kann. Wir können den anderen Hörbehinderten nur begreifen, wenn wir seine "Entstehungsgeschichte" kennen, die Unterschiede erkennen und akzeptieren. Wir sollten vor allem damit aufhören, für andere Hörbehinderte zu sprechen, also über etwas zu reden, das wir nicht selbst, am eigenen Leibe erlebt haben. Wir sollten aber auch nicht versuchen, den anderen zu ändern, sondern uns ihm jeweils anpassen. Das kann man aber nur, wenn man ihn und seine Hörbehinderung auch versteht. Miteinander reden, um einander besser zu verstehen. Gemeinsam, wo möglich-getrennt, wo nötig! Wir Spätertaubte, die von den Hörenden kommen und die Sprache der Hörenden sprechen, könnten dem Gehörlosen eine Brücke sein zu den Hörenden.

NR: Wir danken Dir für dieses kurze Gespräch und wünschen Dir viel Erfolg bei Deinem Einsatz für die Spätertaubten und darüber hinaus für uns alle Hörbehinderten.

KONTAKT GESUCHT

Eine englische gehörlose Frau schreibt: "Meine Name ist Lynne und ich bin 33 Jahre alt. Ich bin gehörlos und suche Brieffreundschaften in der Schweiz mit Gehörlosen oder Schwerhörigen. Meine Hobbys sind: Länder, Wanderungen, Federball, Schwimmen sowie Besuch von Sehenswürdigkeiten und Kochen."
Wer gerne in Englisch korrespondiert (oder lernen will), schreibt bitte direkt an: Ms Lynne Barnes, 52 Yates Avenue, Newbold Glebe Estate, RUGBY, CV 21 IDG, England

Panorama

WINTERPLAUSCHWOCHE 1987/88

Am Stephanstag trafen sich über zwei Dutzend Hörbehinderte erstmals gemeinsam an einem SGB-JUHO+ Winterplausch in Davos. Als Quartier diente uns die erste und demzufolge älteste Jugendherberge der Schweiz. Trotz der strengen Hausordnung fühlten wir uns dort wohl und genossen gemütliche Stunden beim Zusammensein, Kartenspielen und Essen. Das Essen war tiptop, einige behaupteten gar, besser als im Fünf-Stern-Hotel!!

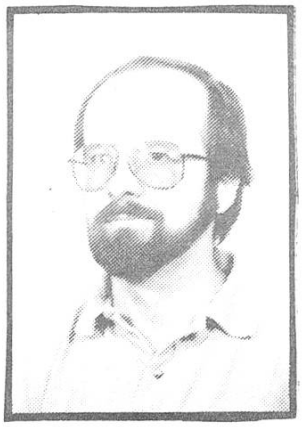
Über das Wetter kamen wir ins Schwärmen, immer Sonne und schön warm wie im Frühling. Nicht zu verwundern, dass alle dem Wintersport frönten, sei es beim Skifahren bei genügend Schnee, beim Langlaufen, bei Wanderungen oder gar beim Matchbesuch am Spengler-cup.

So vergingen die Tage im Nu. Den Silvester feierten wir bei lustigen Spielen, Aperitif (mmh, die feinen Schinkengipfelis) und Prosit 1988 mit Champagner.

Am Bärzelistag hiess es schon voneinander Abschied zu nehmen und mit neuem Elan in den Alltag zu stürzen.

Wer weiss, vielleicht bis zum nächsten gemeinsamen SGB-JUHO+ - Plauschwoche??

Christoph Künzler



INTERVIEW MIT BEAT KLEEB, TAGUNGSPRÄSIDENT DES SVG-GEHÖRLOSENRATS

Beat Kleeb, Uetikon a.S./ZH, gehörlos, Chemiker/HTL, 39 Jahre alt, verheiratet mit einer gehörlosen Frau, Vater von 2 Kleinkindern

Nachrichten: Am letzten Gehörlosenrat des Schweiz. Verbandes für das Gehörlosenwesen (SVG) 1987 bist Du als Nachfolger von Felix Urech zum neuen Ratspräsidenten gewählt worden. Damit stellt der Schweizerische Gehörlosenbund (SGB) wieder den Ratspräsidenten für den SVG-Gehörlosenrat. Kannst Du uns erklären: Was ist der SVG-Gehörlosenrat? Was tut er heute?

Beat Kleeb: Der SVG-Gehörlosenrat ist ein beratendes Organ des Verbandes. Er soll die Probleme und Wünsche der erwachsenen, selbständigen Gehörlosen (vor allem gesellschaftlicher, bildungspolitischer und rechtlicher Art) erfassen und diskutieren. Dann sollen Vorschläge oder Anträge an den SVG gemacht werden, damit diese Probleme gelöst oder verkleinert werden.
Der Gehörlosenrat soll also den SVG beraten, wie der SVG den erwachsenen Gehörlosen helfen kann (Hilfe zur Selbsthilfe!). Wir überlegen uns: Was muss die Fachhilfe (= zurzeit die Hörenden) machen, und was muss die Selbsthilfe (=die Gehörlosen) tun? Wir suchen aktuelle, neue Probleme oder bitten die Organisationen um Vorschläge. Dabei sind wir offen für alle Probleme, die die Gehörlosen als Minderheiten-Gruppe betreffen. Wenn das Tagungsthema einmal gefunden ist, dann machen wir ein Tagungsprogramm, das interessant ist und Informationen vermittelt. Wichtig ist auch, dass am Schluss der Tagung ein praktischer Vorschlag oder Antrag beschlossen werden kann. Natürlich wollen wir dann auch bei der Ausführung der Vorschläge mitwirken, damit es gut herauskommen kann. Es braucht dabei aktive Gehörlose, welche wir motivieren (anregen oder ermutigen) möchten. Darüber hinaus unterstützen wir die Vertreter der Gehörlosen bei ihrer Arbeit im SVG.

NR: Der SVG-Gehörlosenrat ist damit dank der Initiative des Schweiz. Gehörlosenbundes in den letzten Jahren stark aufgewertet worden. Mit die-

sem Rat können die Gehörlosen sich besser im SVG einbringen, obwohl sie an der SVG-Delegiertenversammlung nach wie vor untervertreten sind. (Nur 2 Dachorganisationen der Gehörlosen, nämlich SGB und SGSV, können als Mitglieder an der SVG-Delegiertenversammlung teilnehmen, fünfzig weitere SVG-Mitglieder werden von Hörenden angeführt.) Welche Themen und Vorschläge konnten seit 1984 mit dem SGB am SVG-Gehörlosenrat zur Sprache kommen? Und was ist aus ihnen geworden?

BK: Folgende Tagungsthemen wurden beraten:

1984

"Dolmetscher - brauchen wir sie?" (Antrag: Es sollen spezielle Gehörlosendolmetscher ausgebildet und finanziert werden.)

1985

"Berufliche Weiterbildung: Warum?" (Antrag: Die Berufsschulkommission soll eine Arbeitsgruppe bilden, die die beruflichen Fortbildungsmöglichkeiten für Gehörlose studiert und Vorschläge macht.)

1986

"Wie kann die Oeffentlichkeit möglichst gut über Gehörlose informiert werden?" (Antrag: abklären, ob im Rahmen eines Informationsplanes ein neuer Aufklärungsfilm für Hörende hergestellt werden kann.)

1987

"Nachwuchsprobleme in Gruppen und Vereinen für Gehörlose" (Antrag: Umfrage machen, in welchen Vorständen von SVG-Mitgliedern Gehörlose vertreten sind. Resultate bekanntgeben in der GZ; Vereinsleiterkurs neu überdenken, neue Formen suchen)

Diese Anträge sind anschliessend im SVG-Zentralvorstand weiterbehandelt worden. Es sind dabei unterschiedliche Fortschritte erzielt worden. Die Anträge des SVG-Gehörlosenrats von 1985 (berufliche Weiterbildung) und 1987 (Vertretung der Gehörlosen in Institutionen oder Organisationen des Gehörlosenwesens, Vereinsleiterkurs) sind nach wie vor noch nicht befriedigend in die Tat umgesetzt worden. Am besten ist der Antrag des Gehörlosenrats von 1984 (Dolmetscherausbildung) angegangen worden, wobei auch hier noch weiterhin viel gearbeitet werden muss.

NR: Beim letzten Reform des SVG-Gehörlosenrats ist der Schweiz. Gehörlosenbund in den Verhandlungen leider nicht mit der folgenden Forderungen durchgekommen: Alle Gehörlosenvereine, welche dem Schweiz. Gehörlosenbund oder dem Schweiz. Gehörlosen-Sportverband angehören, besitzen Stimm- und Wahlrecht

am Gehörlosenrat. Andere Gehörlosenvereine können als Beobachter mit beratender Stimme am Gehörlosenrat teilnehmen.
Heute stellt der Schweizerische Gehörlosenbund diese Forderung wieder mit einem Antrag an den Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen zur Diskussion. Eine Arbeitsgruppe prüft zurzeit diese Forderung. Wie stellt sich der Ratsausschuss mit Dir als Ratspräsident zu dieser Forderung?

BK: Ich selber stehe voll hinter dem Antrag des SGB, weil ich überzeugt bin, dass durch diesen Antrag den Gehörlosen besser bewusst wird, dass man nicht nur mitdiskutieren kann, sondern auch Mitverantwortung übernehmen muss. Der Ausschuss des Gehörlosenrates hat den Antrag auch diskutiert und mit 4 (gehörlos) zu 1 (hörend) Stimmen unterstützt.

NR: Andere Dachverbände des Behindertenwesens kennen keine speziellen Behindertenräte. Die Behinderten besitzen eigene Dachorganisationen, welche direkt in den Dachverbänden des Behindertenwesens mitwirken (ohne entsprechende Behindertenräte). In der Zwischenzeit haben sich die Schweizer Gehörlosen eigene Dachorganisationen geschaffen, nämlich den Schweiz. Gehörlosenbund (SGB) und den Schweiz. Gehörlosen-Sportverband (SGSV). Diese gesamtschweizerischen Dachorganisationen der Gehörlosen gehören den zwei regionalen Dachverbänden des Gehörlosenwesens (SVG und asasm) an. Wie sieht die Situation heute in der Welschschweiz für die Gehörlosen aus?

BK: Die Westschweizer haben ihren Gehörlosenrat (Comité consultatif) vor kurzer Zeit abgeschafft und den SGB, Region Westschweiz, als alleinigen Vertreter der Gehörlosen voll akzeptiert. Sie haben also schon verwirklicht, was der SGB in der Deutschschweiz vergeblich für sich und den SGSV erreichen wollte.

NR: Wir danken Dir für dieses offene Gespräch wie für Deinen unerschrockenen Einsatz zusammen mit uns Gehörlosen. Gerne hoffen wir, dass unsere Dachorganisationen der Gehörlosen SGB und SGSV bald gleiche Vertretungsrechte eingeräumt erhalten wie andere Selbsthilfe-Dachorganisationen der Behinderten.

Markus Huser

Verlag und Redaktion SGB-Nachrichten, Stiftung "Treffpunkt der Gehörlosen", Langstr. 62, 8004 Zürich

BESTELLFORMULAR für SGB-Nachrichten
********** (herausgegeben vom Schweiz. Gehörlosenbund Region Deutschschweiz)

Ich/Wir bestelle/n ein folgendes Abonnement der SGB-Nachrichten ab Nr. 4/1988 für ein Jahr (fünf Nummern):

0 SGB-Mitgliederabonnement zum Sonderpreis von Fr. 10.- (für Personen, die in einem Gehörlosenverein Vereinsmitglied sind, welcher als Sektion dem Schweiz. Gehörlosenbund angeschlossen ist) *

0 Jahresabonnement zum Normalpreis von Fr. 15.- (für Personen, die nicht einer Sektion des Schweiz. Gehörlosenbundes als Vereinsmitglied angeschlossen sind) *

0 Gönnerabonnement zum Unterstützungspreis von mind. Fr. 20.- (für Personen, welche die SGB-Nachrichten zusätzlich unterstützen möchten)

* Die Liste der Gehörlosenvereine, welche als Sektionen dem Schweiz. Gehörlosenbund (Region Deutschschweiz) angehören, ist in den SGB-Nachrichten auf der vorletzten Titelseite aufgeführt.

Name: .....

Vorname: .....

Adresse: .....

.....

Mitglied in SGB-Sektion: .....

gehörlos 0 spätertaubt 0 schwerhörig 0 hörend 0

....

Ort und Datum Unterschrift

Formular entsprechend ankreuzen und ausfüllen (inkl. unterschreiben), dann in frankiertem Couvert einsenden an obige Stiftungsadresse mit gleichzeitiger Einzahlung des angekreuzten Abonnementpreises auf PC 80-3201-1 der Stiftung.

Herr Beat Kleeb als neuer Tagungspräsident bei seinem ersten Einsatz am SVG-Gehörlosenrat 1988

Delegierte der Gehörlosenvereine und -verbände im Plenum

KURZBERICHT UEBER DIE TAGUNG DES SVG-GEHOERLOSENRATS 1988

Der diesjährige Gehörlosenrat des Schweiz. Verbandes für das Gehörlosenwesen ist am 15. Januar 1988 in Zürich zusammengetreten. Daran haben ungefähr fünfzig Personen teilgenommen, Delegierte aus den Gehörlosenvereinen und -verbänden zusammen mit dem Ausschuss des SVG-Gehörlosenrats. Das Thema ist auf Vorschlag des Schweiz. Gehörlosenbundes (SGB) vom Ausschuss des SVG-Gehörlosenrats folgendermassen bestimmt worden: "Berufe in der Gehörlosenarbeit - auch für Gehörlose?". Der 1987 neugewählte Ausschuss mit dem neuen Tagungspräsidenten Herrn Beat Kleeb hat damit ein sehr aktuelles Problem aufgegriffen und dazu kompetente Fachleute wie Betroffene zur Stellungnahme bzw. zum Erfahrungsbericht eingeladen.

Bei der Begrüssung und Einführung durch Herrn Beat Kleeb wurden kurz die Aufgaben, die Geschichte und das diesjährige Tagungsthema des SVG-Gehörlosenrats umrissen. Zum Thema selbst versuchte der Ausschuss eine Pro und Contra Diskussion zu organisieren. Es liessen sich aber keine Fachleute finden, die grundsätzlich das Contra vertreten wollten. So ist die Tagung wie folgt abgewickelt worden:

Fachleute aus der Gehörlosenarbeit - Hr. Max Haldimann, Hr. Gottfried Ringli und Frau Heidi Haldemann - stellten sich grundsätzlich positiv zur Frage der Mitarbeit Gehörloser in ihren jeweiligen Aufgabenbereichen der Sozialarbeit, der Schule und des Heims. Sie zeigten Möglichkeiten, aber auch Schwierigkeiten auf, welche sich aus dem Einbezug von Gehörlosen in die Gehörlosenarbeit ergeben. Gewisse Umstellungen sind unumgänglich, wenn Gehörlose einbezogen werden sollen. Eine möglichst gute Ausbildung und Vorbereitung für diese Tätigkeiten muss auch von Gehörlosen verlangt werden wie von Hörenden.

Von möglichen Ausbildungsstätten für diese Berufe nahmen Hr. Ammann (Ausbildungskurs für Animatoren) und Frau Eva Hüttinger (stellvertretend für die Schulen für Sozialarbeit) Stellung. Beide kommen überein, dass eine solche Ausbildung grundsätzlich für Gehörlose offenstehen soll. Aber die Gehörlosen müssen grundsätzlich gleiche Voraussetzungen wie Hörende erfüllen. Die Ausbildung selbst muss der Kommunikationsbehinderung der Gehörlosen Rechnung tragen, damit sie

sinnvoll wird für die Beteiligten. Es geht also auch nicht ohne Umstellungen auf beiden Seiten.

Gehörlose, die bereits beruflich tätig sind in der Gehörlosenarbeit oder sich dafür interessieren, kamen dann zu Wort. Hr. Sandro de Giorgi, Hr. Heinrich Beglinger und Hr. Christian Matter zeigten auf, wie sie dieses aktuelle Problem am eigenen Leib erleben. Diese Erfahrungsberichte ermutigen, gemeinsam weiter nach Lösungen zu suchen, damit mehr Gehörlose beruflich in der Gehörlosenarbeit ausgebildet und beschäftigt werden können.

Am Schluss der Tagung hat deshalb der SVG-Gehörlosenrat eine für die Zukunft wichtige Resolution verabschiedet:

"Der Gehörlosenrat stellt einstimmig fest, dass gehörlose Fachleute in den Schulen und Heimen ein wichtiges Vorbild sein können. Die SVG-Mitglieder sollen bewusst Stellen schaffen, wo Gehörlose mitarbeiten und berufsbegleitend eine Ausbildung machen können. Wir bitten den SVG um mehr Unterstützung bei der Weiterbildung von Gehörlosen d u r c h Gehörlose. Der SVG soll Kurse anbieten für Gehörlose, welche in Schulen und Heimen arbeiten (entsprechend WEIH-Kurs)".

Nach Notizen von Ruedi Graf

GEBÄRDENLEHRER-WORKSHOP IN LEKSAND (SCHWEDEN) VOM 8. BIS 13. JULI 1987 (Fortsetzung von Nr. 2/87)

Wie leben die Gehörlosen in Schweden?

In der Schweiz ist das Problem bekannt, dass Gehörlose besonders unter Informationsmangel leiden. Zum Beispiel: was im Fernsehen läuft, können sie nur sehr wenig oder nichts verstehen. Das ist ein Informationsverlust. Auch die Zeitungen sind für uns oft viel zu schwierig geschrieben, weil zu viele Fremdwörter gebraucht werden. Der Wortschatz der Gehörlosen ist bedeutend kleiner. In Schweden kennen sie die gleichen Probleme. Aber dort wird nach einer Ersatzlösung gesucht, damit die Gehörlosen den ungefähr gleichen Informationsstand erreichen wie die Hörenden. So sind z.B. fast alle Fernsehbeiträge untertitelt. Auch gibt es eine spezielle Videostelle, die für Gehörlose Videokasseten zu verschiedenen Themen wie z.B. Politik, Gesetzesänderungen, aktuelle Themen (Aids), Gehörlosenkultur etc... in Gebärdensprache produzieren. Damit können die Gehörlosen ständig neue Informationen verständlich aufnehmen. Auch das wird vom Staat unterstützt. Ebenfalls die Berufswahl ist für Gehörlose in Schweden sehr breit. Ein solches Verständnis ist meiner Meinung nur möglich, weil das Volk über die Gehörlosigkeit relativ gut informiert ist. Die Gehörlosen dürfen ihre wahre Identität zeigen. Der Staat unterstützt die Entwicklung der Gehörlosen, und das trägt viel dazu bei.

Ausflüge und Erlebnisse in der Gemeinschaft während des Workshops

Es wurden verschiedene Ausflüge und gesellige Zusammenkünfte organisiert. Ich fühlte mich unter den vielen Gehörlosen sehr wohl und dazugehörend. Es herrschte ein sehr schönes Solidaritätsgefühl. Jeder einzelne fühlte sich aufgenommen und verstanden.
Anders wäre es, wenn man als einziger Gehörloser mitten in einer Gruppe von Hörenden steht.
Was mich am meisten beeindruckt hat: innerhalb des gemütlichen Teils des Workshops wird (ebenso stark in anderen Ländern) die Gehörlosenkultur gepflegt. Viele Gehörlose erzählen z.B. Witze aus der Welt der Gehörlosen oder erzählen Geschichten in Gebärdensprache. Auch wurden Lieder in Gebärdensprache gesungen. Auch wir können also sehr musikalisch und poetisch

Workshop (Plenum) in Leksand/Schweden

Katja Tissi mit einer Kollegin aus Sri Lanka (Lorraine)

sein, jedoch auf eine andere Art. Es ist erstaunlich, welche Fähigkeiten in uns Gehörlosen stecken, die wir leider in der Schweiz viel zu wenig pflegen. Nur so können wir unsere wahre Identität zeigen und die Oeffentlichkeit auf uns aufmerksam machen.

Schluss

Für mich (und die Schweiz) war das Workshop eine sehr wertvolle, aber auch traurige Erfahrung. Es fällt mir im Moment schwer, die Zustände in der Schweiz zu akzeptieren, was die Gehörlosenarbeit betrifft. Anderseits ist es für mich eine Herausforderung, das Gelernte weiterzuvermitteln.
Ich konnte am Workshop für den Aufbau der Gebärdenarbeit und die Ausbildung der Gebärdenlehrer viele wertvolle Ratschläge und wichtige Punkte heimbringen. Wir sind zwar weit weg von dem, was die anderen Ländern (zum Teil auch 3.Welt-Länder) angeboten haben, aber wir sind auf dem richtigen Weg. Die Teilnahme am Workshop konnte mir viel Klarheit und Sicherheit verschaffen.

Dass die Teilnahme an diesem Workshop überhaupt möglich war, ist nicht zuletzt den Institutionen wie dem Fürsorgeverein für Gehörlose Schaffhausen, dem Schweizerischen Verband für das Gehörlosenwesen, dem Verein zur Unterstützung des Forschungszentrums für Gebärdensprache und dem Schweizerischen Gehörlosenbund zu verdanken. Ich glaube, dass alle mit dieser finanziellen Unterstützung etwas Wertvolles beigetragen haben.

Katja Tissi

Z Ü R I C H

Vom 25. Februar bis 30. Juni 1988 wird jeweils donnerstags am Abend von 19.15 - 21.15 Uhr im Gehörlosenzentrum (Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich) ein Anfängerkurs 2 in Gebärdensprache durchgeführt. Die Interessenten, welche bereits den Einführungs- und den Anfängerkurs 1 absolviert haben, können sich bei der SGB-Kontaktstelle, Gebärdenkommission, Langstrasse 62, 8004 Zürich anmelden. Der Kurs kostet Fr. 150.-. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

d Dokumentation

GOTTES VERGESSENE KINDER - GEDANKEN ZUM FILM

"Liebe, die das Schweigen bricht! Ein Film, der die Welt erobert", so die Kinowerbung. Was steckt in diesem Erfolgsfilm, der von der Beziehung eines Lehrers zu Gehörlosen und einer gehörlosen Frau handelt?

Lässt man das amerikanische Schnulzenhafte und Rührselige weg, bleiben zwei Welten, die sich nur verbinden lassen, wenn eine davon aufgegeben wird.
Des Lehrers Aufgabe ist es, gehörlose Kinder zu fördern und ihnen so gut als möglich das laute Sprechen beizubringen, damit sie sich in der Welt draussen auch verständigen können. Er macht seine Sache überdurchschnittlich gut, mit Begeisterung und Phantasie.

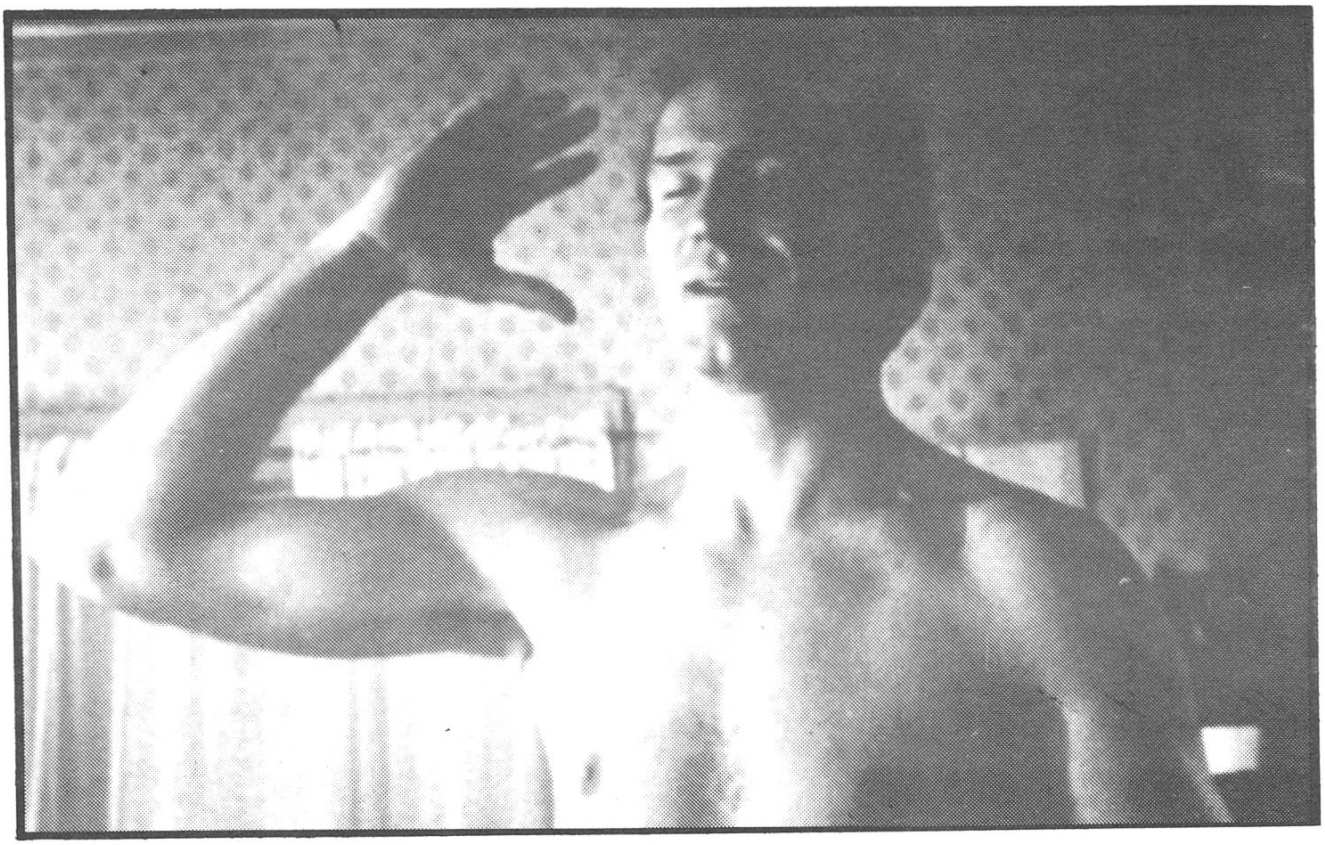
Sarah, die junge Frau, spricht nicht, sie bedient sich ausschliesslich und in unheimlich schnellem Tempo der Zeichensprache. Er will ihr helfen: Zu alt für eine Schülerin, zu schön für eine Putzfrau, zu lebendig für ein Leben in der Abgeschiedenheit

dieser Schule, scheint sie auch viel zu intelligent, um sprechen lernen zu können. Er will ihr in Privatstunden das Sprechen beibringen, denn er hat sich in sie verliebt und will sie fördern: Sie soll sich in dieser Welt mit allen Menschen verständigen können, ohne durch die Zeichensprache aufzufallen, sie soll keinen peinlichen Situationen ausgesetzt sein, nur weil sie gehörlos ist, und sich als selbstbewusste, offene Frau - entsprechend ihrem äusserlich anmutigen Wesen - bewegen können.

Sie aber will nicht. Sie hat sich eine andere, eigene Welt geschaffen aufgrund von schlechten Erfahrungen in der Jugendzeit: Von Geburt an mit einem Sinn weniger ausgestattet als andere, taucht sie ein in ihre Welt der Sinnlichkeit: Sie kommuniziert mit ihrem Körper, redet so mit den sanften Schwingungen der Wellen im Wasser, mit dem pfeifenden Wind, den stummen Steinen. Sie braucht die Welt der Worte nicht, ihr Ausdruck liegt ganz und gar in ihren Bewegungen, ihrer Mimik und den zugrundeliegenden Stimmungen.

Die Liebe besteht denn auch aus dem Seilziehen zwischen diesen Welten. Er lässt sich zwar gerne ab und zu auf ihrer sinnlichen Welle tragen, doch möchte er sie vom Sinn des Sprechens überzeugen und benimmt sich dementsprechend sehr verletzend. Dies geht soweit, dass er von ihr verlangt, seine Musik zu empfinden und mit ihm zu geniessen, was sie aufgrund der Gehörlosigkeit nun wirklich nicht kann! Sie weigert sich tapfer und standhaft und versucht ihm beizubringen, dass er ihre Welt und ihr Nichtsprechen akzeptieren soll. So manche kritische Situation vesucht sie mit Sinnlichkeit zu retten, womit sie ihn wiederum überfordert. Es muss zur Trennung, zur Besinnung kommen. Doch das Happyend ist gewiss, wenn auch ein - für mich jedenfalls - sehr unbefriedigendes. Sie finden wieder zusammen, aber nicht als Partner, die gegenseitig ihre Eigenart akzeptieren und Brücken zwischen ihren Welten schlagen. Sie, die Behinderte und Frau passt sich ihm, dem an, der zur Mehrheit der Nichtbehinderten gehört. Seine Welt siegt, weil sie die Norm darstellt. Sie muss einsehen, dass sie sich nicht ein Leben lang in eine eigene Welt zurückziehen kann.

Sarah's Eigenart, ihre Lebensform, ihre unmittelbare Sinnlichkeit hat mich sehr beeindruckt. Enttäuschend ist aber, dass gerade ihre Art



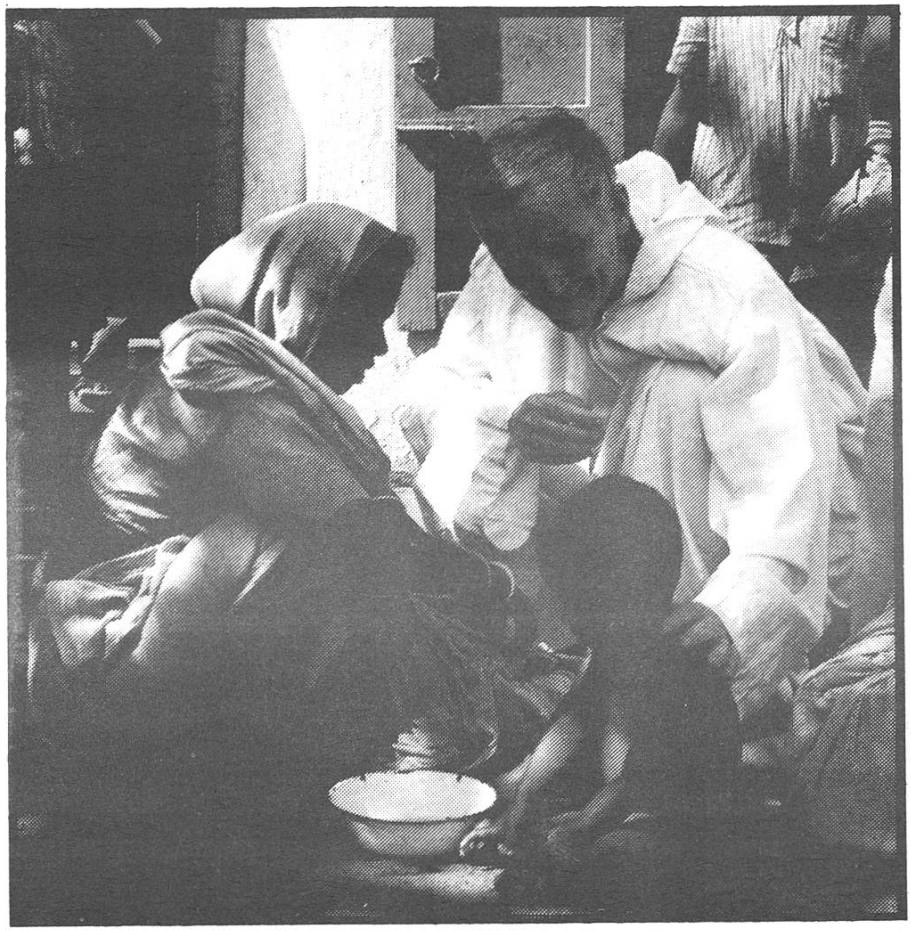
nicht als Thema diskutiert wird, sondern selbstverständlich als abnorm, sogar pathologisch dargestellt wird: Ein widerspenstiges Wesen, dessen äussere Erscheinung überdurchschnittlich schön ist, dessen Art aber in krassem Widerspruch dazu steht, muss gebändigt und auf den richtigen Weg gelenkt werden. Dies unter dem Vorwand, zu helfen und nur das Beste zu wollen. Diese Thematik kennen wir nur allzu gut und es stimmt traurig, dass sie einmal mehr vom grossen Erfolg getragen wird...

Christine Schwyn
(Aus: PULS Nr.5 / Okt. 1987)

2. INTERNATIONALES FESTIVAL FÜR GEHÖRLOSE ZAUBERER
2. - 7. APRIL 1988 LEIPZIG/DDR

Der Gehörlosen- und Schwerhörigen Verband der DDR organisiert dieses Festival zum zweiten Mal. Aus jedem Land sind zwei gehörlose oder schwerhörige Zauberkünstler zur Teilnahme eingeladen. Für diese zwei Teilnehmer ist die Unterkunft und Verpflegung in Leipzig gratis, nur die Reise muss selber bezahlt werden.
Gehörlose oder Schwerhörige, die an diesem Festival mitmachen wollen, melden sich sofort bei:
Beat Kleeb, Weissenrainstr. 52, 8707 Uetikon am See

Zum Nachdenken



"Eine Versöhnung ohne Gerechtigkeit kommt niemals über Kompromisse hinaus. Ungerecht verteilter Reichtum, vor allem in der Hand von Christen, ist eine in die ganze Menschengemeinschaft geschlagene Wunde. Viele fragen sich, wie es kommt, dass die Christen, denen es gelingt, die geistigen Güter miteinander zu teilen, es in ihrer Geschichte bisher so wenig geschaffen haben, auch die materiellen Güter miteinander aufzuteilen"

Frère Roger, Taizé/Frankreich

KÄMPFEN

Das Wort "kämpfen" war früher in der christlichen Predigt kaum zu hören. Es gehörte nicht in den heiligen Raum der Kirche. In der Kirche wird gebetet und nicht gekämpft. In der Kirche werden die Gläubigen ermahnt, ein gutes Leben zu führen und die Gebote Gottes zu beachten, jeder schön für sich allein. Draussen ist dann die Welt, wo das "Andere" geschehen soll, etwa die Politik, der Kampf, die Geschäfte usw.. Hier haben wir die Kirche und die Seelsorge, dort haben wir die Welt mit ihren eigenen Problemen. Beide sind nicht das Gleiche. Beide sollen getrennt nebeneinander arbeiten, dann gibt es möglichst

wenig Konflikte. Dann hat jeder sein eigenes Arbeitsgebiet und alles scheint in Ordnung zu sein.
Es gibt heute noch viele Menschen unter uns, die so denken: Man geht in die Kirche zum Beten und in der Welt tut man dann seinen Beruf. Beides kann man nicht miteinander verbinden, beten und arbeiten nicht, beten und kämpfen schon gar nicht.
Als die Leute vor über 20 Jahren Z.B. in Taizé mit Roger Schütz anfingen, die Worte "kämpfen" und "beten" - d.h. Kampf und Kontemplation - miteinander zu verbinden, ahnten viele Zeitgenossen gar nicht, was das in Wirklichkeit zu bedeuten hat. Man dachte, das ist jugendliche Begeisterung, Idealismus, schöne Worte... Aber in Wirklichkeit hat sich damit bereits etwas Neues angekündigt: Religion und Leben sind nicht (mehr) zu trennen. Die Religion und das Leben sind eins. Man soll darum nicht nur in der Kirche beten und draussen nicht, sondern überall. Man soll nicht nur in der Welt kämpfen und für Gerechtigkeit sorgen, sondern auch in der Kirche.
Ungefähr zur gleichen Zeit, als in Taizé die jungen Christen von "Kampf und Kontemplation" redeten, sahen wir Bilder und Zeichnungen aus Lateinamerika, wo Christen in der einen Hand die Bibel hochhielten und in der anderen Hand das Gewehr. Viele Leute bei uns schüttelten den Kopf und sagten: Das kann nicht gut gehen. Gewehr und Bibel gehören nicht zusammen. Aber die gleichen Leuten bei uns haben vielleicht zu schnell vergessen, dass es früher bei uns nicht anders gewesen ist. Staat, Armee und Kirche waren eins. Die Kriege wurden von den Kirchen samt und sonders geduldet und die Waffen von den Pfarrern und Bischöfen sogar noch gesegnet. Die meisten Kriege in Europa wurden zudem von Christen gegen Christen geführt, obwohl es in der Bibel heisst: Du sollst nicht töten.
Wenn wir heute im christlichen Bereich von "kämpfen" reden, dann meinen wir nicht Kriege führen, wie das früher auf schreckliche Weise immer wieder geschehen ist. Wir meinen auch nicht einen heiligen Krieg führen, wie das der Islam heute noch verlangt. Wir meinen einen anderen Kampf. Es ist ein Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit für alle Menschen. Die Christen in Lateinamerika haben uns das gelehrt. Es genügt nicht zu beten und zu dulden, wenn es uns schlecht geht. Man muss auch etwas dagegen tun. Man muss sich zusammenschliessen. Man muss

sich wehren. Man muss schreien. Man muss eben auch für seine Rechte kämpfen - ohne Gewalt, aber mit allen anderen Mitteln, die wir Menschen zur Verfügung haben. Dulden allein wäre Feigheit und unmenschliches Verhalten. Natürlich gibt es noch vieles zu dulden, etwa eine unheilbare Krankheit. Aber auch in einer solchen Situation ist das Kämpfen noch wichtig, das Kämpfen mit den Aerzten um Heilung und Ueberwindung der Krankheit. Wir dürfen niemals aufgeben.

Heute dürfen Christen niemals aufgeben, wenn es um Gerechtigkeit und Befreiung für benachteiligte Menschen geht. Da muss man kämpfen. Da genügt Beten allein nicht.

Auch in der Behindertenarbeit ist es ähnlich. Früher wurden die Behinderten, auch die Gehörlosen, zur Geduld und zum Leiden und Dulden erzogen. Befreiung und Gerechtigkeit waren auf diesem Gebiet noch unbekannt. Verschiedene Leute, Männer und Frauen, haben bei Behinderten Grossartiges geleistet und ihr Leben eingesetzt. Aber die Behinderten selbst waren nicht dabei. Man hätte es ihnen auch übel genommen, wenn sie sich gewehrt hätten, wenn sie sogar gekämpft hätten für ihre Rechte und für ihre Befreiung.

Aber heute ist das alles endgültig vorbei. Auch die Behinderten sind in den Kampf für Befreiung und Gerechtigkeit eingetreten. Mit allen anderen Menschen dieser Erde, die benachteiligt sind. Sie kämpfen für ihre Rechte, für ihre Entwicklung, für ein menschenwürdiges Leben. Sie kämpfen für ihre eigene Identität und für ihre Unabhängigkeit. Das ist eine gute Sache. Da kann man ihnen nur helfen und hoffen, dass ihre Bemühungen Erfolg haben und dass sie niemals müde werden bei diesem langen Kampf.

Viele Nicht-Behinderte sind natürlich erstaunt, dass heute und jetzt "Bewegung" in die Behinderten- und vor allem auch Gehörlosenarbeit gekommen ist. Viele sind aus der Ruhe aufgeschreckt worden. Aber die Gehörlosen haben ein Recht, sie selbst zu sein und ihre Interessen selbst zu vertreten, das ist für mich eine völlig normale und natürliche Sache. Das ist für mich sogar ein christliches Anliegen. Das ist die Konsequenz aus dem Beten. Nur ein Beten, das auch für die Anliegen des Gebetes mit aller Kraft kämpft, ist ein ehrliches Beten. "Kämpfen" ist kein christliches Fremdwort mehr, sondern wird eine Tätigkeit, die wieder zur Mitte des chtistlichen Glaubens gehören wird.

Rudolf Kuhn

Aus Gehörlosen-gemeinden

B E R N
Sonntag, 7. Februar, 17.00 Uhr röm.-kath. Gottesdienst und Zusammenkunft der kath. Gehörlosengemeinde (Stellvertretung Hr. M. Huser für Pfr. R. Kuhn) im Pfarreisaal der Bruderklausenkirche (Burgernziel).

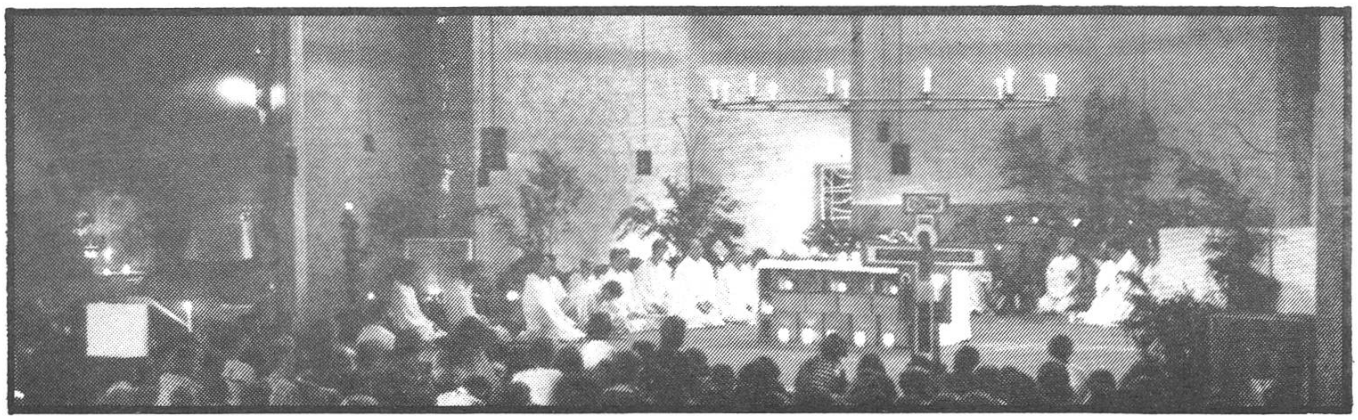
B A S E L - R I E H E N
Samstag, 5. März, 18.30 Uhr röm.-kath. Gottesdienst und Zusammenkunft der kath. Gehörlosengemeinde (Pfr. R. Kuhn) im Pfarreizentrum St. Franziskus, Riehen (Pfaffenloh) zur Eröffnung der österlichen Busszeit.

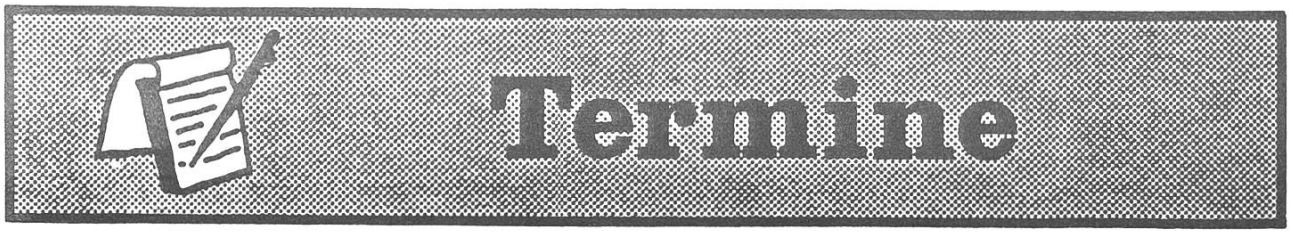
B E R N
Sonntag, 6. März, 15.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst im Pfarreisaal der Bruderklausenkirche Bern (Burgernziel) mit Pfr. H. Giezendanner und Pfr. R. Kuhn.

L A U F E N
Sonntag, 20. März, 14.30 Uhr röm.-kath. Gottesdienst und Zusammenkunft in Laufen mit Pfr. R. Kuhn (Pfarreiheim Röschenzstrasse).

B E R N
Sonntag, 27. März, 17.00 Uhr Osterfeier der röm.-kath. Gehörlosengemeinde Bern im Pfarreiheim der Kirche Bruderklaus (Burgernziel) mit Pfr. R. Kuhn.

B A S E L - R I E H E N
Karfreitag, 1. April, 15.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst mit Pfr. H. Beglinger und Pfr. R. Kuhn im Pfarreiheim St. Franziskus Riehen (Pfaffenloh).





23. Jan. 1988
2. Hörbehindertentagung in Liestal

19. März 1988
SGB-Delegiertenversammlung in Neuenburg

18. / 19. Juni 1988
3. SGB-Elternseminar für Gehörlose auf Boldern in Männedorf ZH (zusammen mit der Beratungsstelle für Gehörlose)

16. - 30. Juli 1988
3. SGB-Familienferien für Gehörlose in Charmey/FR

23. Juli bis 6. Aug 1988
6. SGB-Jugendlager für Gehörlose in Le Bemont/Jura

10. Sept. 1988
SGB-Regionalkonferenz Deutschschweiz (für SGB-Sektionen) und Deutschschweiz. Gehörlosenkonferenz (für alle Gehörlosenverbände und -vereine)

19. / 20. Nov. 1988
4.SGB-Bildungsseminar in Einsiedeln/SZ

26. Dez. 1988 - 1. Jan. 1989
2. Winterplausch für Hörbehinderte und Hörende

POLIT - STAMMTISCH
für engagierte und interessierte Gehörlose

Versuchsweise wird ab Februar 1988 monatlich ein Polit - Stammtisch für interessierte und engagierte Gehörlose in Zürich und Bern angeboten. Dieser Stammtisch soll dem Informations- und Meinungsaustausch unter Gehörlosen über aktuelle Probleme der Gehörlosenpolitik dienen und stehen für alle Gehörlosen offen:
Freitag, 5. Februar 1988 ab 20.00 Uhr im Treffpunkt, Langstr. 62, 8004 Zürich
Freitag, 4. März 1988 ab 20.00 Uhr im Klubraum, Mayweg 4, 3007 Bern
Freitag, 8. April 1988 ab 20.00 Uhr im Treffpunkt, Langstr. 62, 8004 Zürich

SGB-Regionalvorstand Deutschschweiz

WICHTIGE SGB-ADRESSEN

SCHWEIZ. GEHÖRLOSENBUND (SGB)

SGB-Zentralpräsidentin:
Marie-Luise Fournier, 1961 Baar-Nendaz
SGB-Zentralsekretariat:
Elisabeth Faoro, Cotes du Signal, 1603 Grandvaux

SGB-REGION DEUTSCHSCHWEIZ:

SGB-Regionalpräsident:
Peter Matter, Bellevuesteig 6, 3028 Spiegel
Geschäftsstelle:
SGB-Kontaktstelle, Langstr. 62, 8004 Zürich
Schreibtel. (01) 241 77 92

PRÄSIDENTEN DER SGB-SEKTIONEN REGION DEUTSCHWEIZ MIT TESSIN

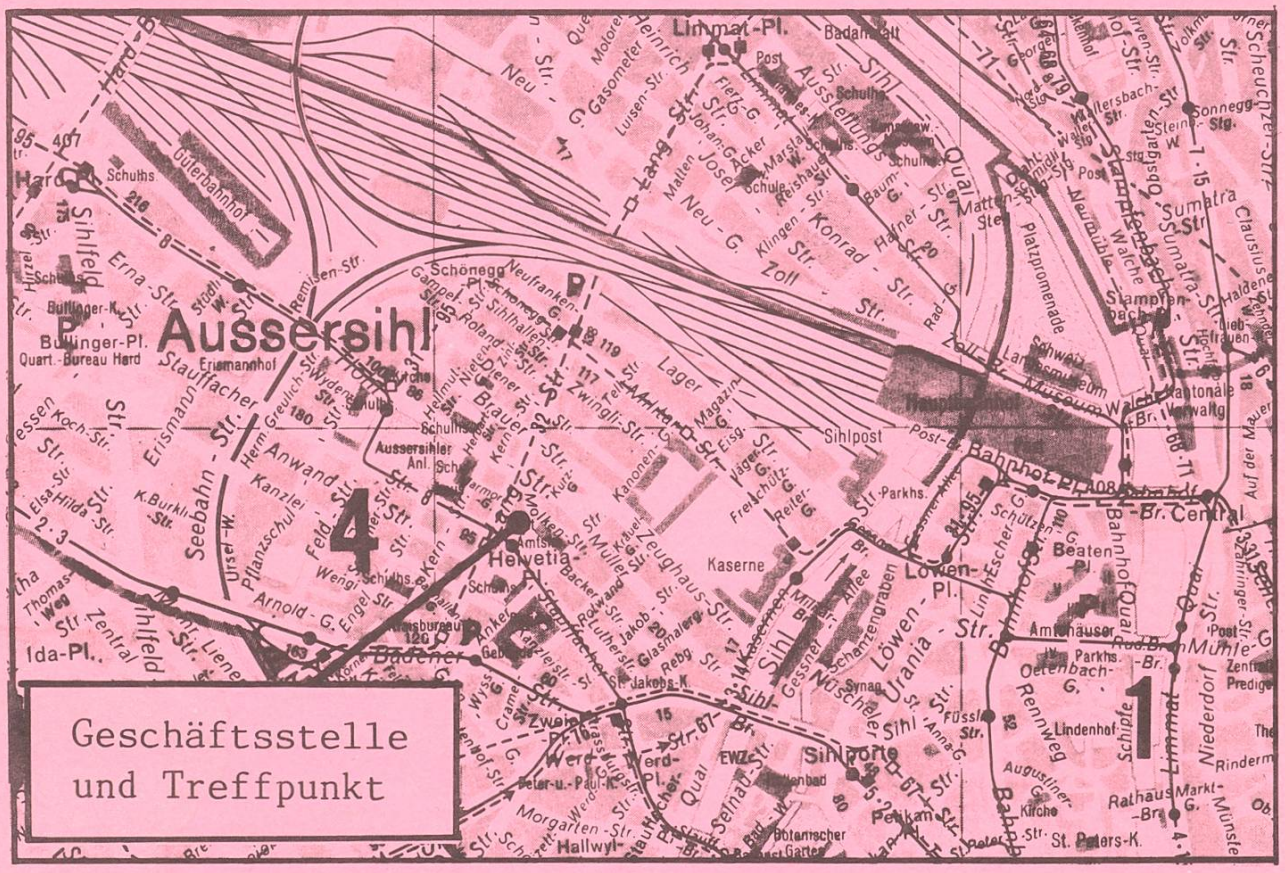
Gehörlosenbund Basel
Oskar von Wyl, Welschmattstr. 39, 4055 Basel
Gehörlosenclub Basel
Ernst Butz, Baselmattweg 89, 4123 Allschwil
Gehörlosenverein Bern
A. Bacher, Wankdorffeldstr. 83, 3014 Bern
Gehörlosenverein Thun
Fritz Grünig, Hohmadstr. 17, 3600 Thun
Gehörlosenverein Winterthur
Theo Messikommer, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich
Gehörlosenverein Zürich
Hanspeter Müller, Ostring 50, 8105 Regensdorf
Bündner Gehörlosenverein
Felix Urech, Heroldstr. 25, 7000 Chur
Gehörlosenverein Berghaus Tristel Elm
Bruno Nuesch, Steigstr. 19, 8406 Winterthur
Gehörlosenbund St. Gallen
vakant
Innerschweizerischer Gehörlosenverein Luzern
Josef Vonarburg, Adelwil, 6203 Sempach-Station

Societa Silenziosa Ticinese dei Sordi
Romano Stroppini, 22 A, 6525 Gnosca

A.Z.
8004 ZÜRICH

Schweiz. Fernsehen
"Sehen statt Hören"
Toni Rihs
Postfach
0
8052 ZÜRICH

Retouren und Adressänderungen:
Stiftung "Treffpunkt der Gehörlosen",
Langstrasse 62, CH-8004 Zürich



Stiftung "Treffpunkt der Gehörlosen", Langstr. 62,
8004 Zürich, Schreibtel. (01) 241 77 92
Geschäftsstelle:
montags, dienstags und freitags von 8.00 - 12.00 Uhr

Treffpunkt:
freitags und samstags von 20.00 - 24.00 Uhr